

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 30 (1950)

Rubrik: Ur- und Frühgeschichtliche Fundstatistik des Kantons Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE FUNDSTATISTIK DES KANTONS BERN

HANS-GEORG BANDI

Im folgenden sollen die museumseigenen Feststellungen und Grabungsergebnisse ebenso wie die Mitteilungen, die uns von dritter Seite gemacht wurden, kurz zusammengestellt werden. Diese nach Perioden gegliederte und nach Gemeinden geordnete Statistik erhebt allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist ganz klar, daß in unserem an ur- und frühgeschichtlichen Altertümern so reichen Kanton während mehr als zwei Jahren — die letzten «Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Kantons Bern» von Prof. O. Tschumi finden sich im XXVIII. Jahrgang des Jb. BHM für 1948 — eine bedeutend größere Zahl von Funden zum Vorschein kommt, als wir hier zu melden in der Lage sind. Vermutlich geht vieles unbeachtet zugrunde, während anderes gerettet aber nicht publiziert wird. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß den ur- und frühgeschichtlichen Dingen in Zukunft in zunehmendem Maße Beachtung geschenkt und daß darüber zu Händen der Fundstatistik unseres Jahrbuches möglichst lückenlos Bericht erstattet wird.

In der diesjährigen Fundstatistik sind zum Teil auch weiter zurückliegende Meldungen enthalten, die bisher nicht bekanntgegeben wurden. Leider war es noch nicht möglich, alle Lagebezeichnungen nach dem Koordinatensystem zu fixieren, da die dafür notwendigen Unterlagen zum Teil fehlten. Schließlich ist zu erwähnen, daß sich die Angaben über die vor dem August 1950 in die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte unseres Museums gelangten Objekte auf die Katalogeintragungen von Frau Prof. J. Tschumi stützen.

PALAEOLITHIKUM

Boltigen (Bezirk Obersimmental): Von D. und A. Andrist und W. Flükiger erhielt unser Museum eine größere Zahl von Funden aus dem «Ranggilo» (Koord. 592 380/164 930), die von einer im Jahre 1946 durchgeführten Grabung stammen. Das Material gibt ein eindruckliches Bild von der Sorgfalt, mit welcher die drei Forscher ans Werk gegangen sind. Zur Hauptsache handelt es sich um stark abgerundete Knochensplitter und -fragmente, die nach der Ansicht der Ausgräber zum Teil als intentionell hergestellte Werkzeuge gedeutet werden dürfen. Wir tangieren damit das viel diskutierte Problem der altpalaeolithischen Knochengeräte, auf das wir hier nicht näher eintreten können. Ziemlich zahlreich sind auch die höhlenfremden Gesteinsstücke, größtenteils Silices, unter denen man einige Kernstücke und retou-

chierte, zum Teil sehr kleine Absplisse erkennen kann, während der Rest als atypisch bezeichnet werden muß. Im übrigen wurde alles, was sonst irgendwie von Interesse sein kann, wie z. B. Holzfragmente und Kohle, gesammelt. Es bleibt nun abzuwarten, ob die genannten Forscher auf Grund dieses so sorgfältig und mühevoll ausgegrabenen Materials und ihrer übrigen Feststellungen neue Angaben über die bisher noch nicht eindeutig abgeklärte kulturhistorische Stellung des «Ranggiloches» machen können.

Erlenbach (Bezirk Niedersimmental): Den gleichen Donatoren verdanken wir einige neue Knochen- und Silexfunde aus dem «Chilchli» (Koord. 605 340/170 900).

MESOLITHIKUM

Aus dieser Periode liegen nur drei etwas unsichere Fundmeldungen vor:

Büetigen (Bezirk Büren): Im «Thal» (Koord. 593 025/216 800) wurde 1949 ein stichelartiges Instrument aus körnigem Quarzit gefunden, das möglicherweise der Mittelsteinzeit zuzurechnen ist (Mitteilg. D. Andrist).

Großaffoltern (Bezirk Aarberg): Im Hinterfeld, südwestlich Ammerzwil, (T. A. 138, 72 mm v. r., 38 mm v. u.) fanden G. Häusler und D. Andrist auf einer kleinen Ackerterrasse östlich des Löribaches einen vieleckigen Schaber aus graugrünem, feinquarzitischem Gestein erratischer Natur. Die Rückseite zeigt deutlich den Schlagbuckel; einige Kanten sind retouchiert. Material, Bearbeitung und Fundplatz sprechen nach Ansicht der Finder für Mittelsteinzeit (Mitteilg. D. Andrist).

Oberwil i. S. (Bezirk Niedersimmental): Im Oktober 1942 stieß D. Andrist auf dem Fußweg, der von der Station Enge dem «Wigglenbach» entlang führt (T. A. 366, 80 mm v. r., 76 mm v. o.), auf ein Klingenbruchstück (22 × 13 × 3 mm) mit trapezförmigem Querschnitt und leicht retouchierten Längskanten. Vermutlich handelt es sich um einen Stichel, dessen Arbeitskante jedoch beschädigt worden ist. Das Stück erinnert in Material und Bearbeitung lebhaft an die mittelsteinzeitlichen Funde von Lengnau und Umgebung. Der Silex ist ein gelber jurassischer Hornstein (Mitteilg. D. Andrist).

NEOLITHIKUM

Arch (Bezirk Büren): Von der Tiefmatt (T. A. 125, 162 mm v. r., 19 mm v. o., 435 m/M.) meldet D. Andrist aus dem Jahr 1940 den Fund zweier 7 mm dicker, unverzierter Tonscherben mit rotem Aufguß, «wie sie für das Landneolithikum unserer Gegend charakteristisch sind». — Auf dem Siebenmattfeld (T. A. 125, 88 mm v. r., 19 mm v. o.) entdeckte R. Remund aus Pieterlen 1945 einen «zum Teil flächenhaft retouchierten Schaber aus hellgrauem jurassischem Hornstein» (Mitteilg. D. Andrist).

Belp (Bezirk Seftigen): Durch Vermittlung von Architekt A. Handschin erhielten wir Nachricht vom Fund einer 14,8 cm langen, spitznackigen Steinbeilklinge aus serpentinartigem Gestein, welche im April 1951 durch K. Brönnimann auf der Baustelle der Tuchfabrik Belp AG. (Koord. 604 750/193 050) gefunden wurde. Das Stück, das eine sorgfältig geschliffene und unbeschädigte

Schneide aufweist, während die hintere Hälfte gepickt ist, stellt einen Streufund dar.

Brienz (Bezirk Interlaken): Lehrer E. Buri, Schwanden bei Brienz, berichtet, daß in der Nähe der im folgenden zu beschreibenden bronzezeitlichen Fundstelle westlich Axalp-Tschingel vor einiger Zeit eine steinerne Pfeilspitze gefunden worden ist. Ihr Verbleib ist nicht bekannt.

Büren a. A. (Bezirk Büren): 1941 entdeckte K. Kaufmann aus Pieterlen in der Witmatt bei Reiben, 7 m vom Ufer der Alten Aare entfernt (T. A. 125, 56 mm v. l., 80 mm v. o.), eine Dickenbännispitze aus weißem Jaspis von 3 cm Länge. Der Fund von der Witmatt stellt das westlichste Vorkommen dieses Typus auf Schweizer Boden dar (Mitteilg. D. Andrist).

Burgdorf (Bezirk Burgdorf): Im Frühling 1941 fand E. Aebischer beim Erziehungsheim Lerchenbühl eine schön gearbeitete Pfeilspitze ($34 \times 13 \times 4$ mm). «Das schmal rautenförmige Stück zeigt einen nur allmählich absetzenden breiten Dorn und besteht aus weißem jurassischem Jaspis» (Mitteilg. D. Andrist).

Finsterhennen (Bezirk Erlach): D. Andrist meldet den Fund einiger vom «Bünesteiacher» (Koord. 580 375/207 975) stammender neolithischer Keramikfragmente, die er und F. Graden gesammelt haben.

Laufen (Bezirk Laufen): Auf dem Areal der AG. für Keramische Industrie, Laufen, wurde im Jahre 1949 ein Steinkistengrab gefunden, das demjenigen von Aesch weitgehend entspricht und unter anderem einige sehr schlechterhaltene menschliche Skelettreste enthielt. Architekt A. Gerster, der sich der Anlage in verdankenswerter Weise angenommen und sie sorgfältig ausgegraben hat, wird über diesen hochinteressanten Fund der späten Megalithkultur an anderer Stelle eingehender berichten. Das Grab konnte dank des Verständnisses der Fabrikleitung konserviert und mit einem Schutzdach versehen werden.

Lüscherz (Bezirk Erlach): Der Katalog verzeichnet 1949 die Erwerbung eines kalottenförmigen, sorgfältig geglätteten Holzgefäßes mit leicht defektem Rand aus Lüscherz. Das Stück ist ungefähr faustgroß.

Lyß (Bezirk Aarberg): Einem Bericht von D. Andrist ist zu entnehmen, daß er 1941 zusammen mit G. Häusler am Nordrande der nördlichsten Kiesgrube (T. A. 138, 139 mm v. r., 118 mm v. u.) zwischen Kies und überlagerndem Humus «nebst zerschlagenen Rollkieseln eine 7 mm dicke Tonscherbe neolithischen Charakters» gefunden hat.

Safnern (Bezirk Nidau): D. Andrist und Th. Schweizer entdeckten im Juli 1940 auf dem Bartlomehof (T. A. 124, 135 mm v. r., 35 mm v. o.) zerschlagene Rollkiesel und ein Messer mit steil retouchiertem Rücken. Die aus jurassischem Hornstein von weißer Farbe gefertigte Klinge mißt $33 \times 20 \times 5$ mm. Die vollständig fehlende Patina und der Fundplatz auf dem 550 m hohen Molassehügel des Büttenberges lassen nach Ansicht von D. Andrist eher auf Jungsteinzeit denn auf Mittelsteinzeit schließen (Mitteilg. D. Andrist).

Twann (Bezirk Nidau): Am östlichen Strande der St. Petersinsel (Koord. 577 975/213 625) fand Lehrer M. Schütz aus Pieterlen im Jahre 1949 einen versinterten, schaberförmigen Rindenabschlag aus braunem Hornstein (Mitteilg. D. Andrist).

BRONZEZEIT

Brienzen (Bezirk Interlaken): Im Oktober 1930 fand A. Schild-Simon am Fuße eines Felsbandes oberhalb Kühmad, westlich Axalp-Tschingel, eine frühbronzezeitliche Dolchklinge mit vier Nietlöchern auf der Griffseite (drei davon noch mit Nieten) und beidseitiger Mittelrippe von 10,8 cm Länge (Spitze abgebrochen). Das Stück wurde seinerzeit vom Finder unterwegs liegen gelassen und erst 1950 wieder entdeckt (Mitteilg. E. Buri).

Erlenbach (Bezirk Nidarsimmental): Im April 1942 entdeckten D. und A. Andrist bei Balzenberg, hart unter der Terrassenkante in 970 m/M. und nahe bei zwei Quellen (T. A. 367, 72 mm v. l., 37 mm v. o.) ein bronzezeitliches Keramikfragment (Mitteilg. D. Andrist).

Langnau i. E. (Bezirk Signau): Oberst F. Berger-Regli, Langnau i. E., legte uns eine mittelständige Lappenaxtklinge aus Bronze vor, die 1949 anlässlich eines Neubaues in 12 m Tiefe gefunden worden ist. Das Stück, das 20 cm lang ist und sich durch eine sehr schöne Patina auszeichnet, bleibt vorderhand in seinem Besitz und soll später einer in Langnau zu gründenden heimatkundlichen Sammlung einverleibt werden.

LA TÈNE-ZEIT

Belp (Bezirk Seftigen): W. Lehmann meldete uns im November 1950, daß bei der Baustelle des Dr. H. Kramer an der Sonneggstraße (Zelg) in Belp einige La Tène-Funde zum Vorschein gekommen seien (Koord. 604 500/194 050). Es handelt sich um mehrere L II-Fibeln, das Fragment eines Armrings aus blauem Glas, einen Gagat-Armring und eine eiserne Lanzenspitze. Allerdings dürften ursprünglich mehr Beigaben vorhanden gewesen sein, doch waren die Gräber bei unserem Eintreffen schon zerstört. Den Gagatring schenkte Dr. Kramer unserem Museum, die restlichen Gegenstände blieben in seinem Besitz.

Bern (Bezirk Bern): Auf dem Roßfeld bei Bern wurden im Juni 1950 wie erwähnt, anlässlich der Erstellung von Neubauten an der Reichenbachstraße 77/79 und an der Roßfeldstraße 46, zehn La Tène-Skelettgräber entdeckt. Auf Grund des Eingreifens von Hrn. Stoller jun., der das Museum in verdankenswerter Weise unverzüglich orientierte, konnte ein Teil der Beigaben gerettet werden. Es handelt sich um folgendes:

- GRAB 1 (Reichenbachstr. 79): eine 10,6 cm lange L II-Fibel aus Bronze und zwei Fragmente von Armringen aus gelbem Glas.
- GRAB 2 (Reichenbachstr. 79): zerstört.
- GRAB 3 (südlich von Reichenbachstr. 79): ein 87,5 cm langes Schwert mit Resten der Scheide, eine Lanzenspitze von 37,5 cm Länge, Reste eines Schildbuckels und eine 10,2 cm lange L II-Fibel.
- GRAB 4 (Reichenbachstr. 79): keine Beigaben.

- GRAB 5 (Roßfeldstr. 46): ein profilierter Armring aus gelbem Glas von 9 cm Durchmesser, eine weiße Glasperle von 1,2 cm Dicke und eine winzige gallische Silbermünze, die im Mund der Toten lag.
- GRAB 6 (Roßfeldstr. 46): ein Armreif von 7,4 cm Durchmesser aus spiralig gewundenem Bronzedraht.
- GRAB 7 (Roßfeldstr. 46): Kinderbestattung mit dem Fragment einer eiförmigen, 3,6 cm langen Bernsteinperle, einem Steinchen mit natürlich entstandenem Loch und einer ebenfalls durchlochenden Muschel, alle drei zu einem Halsschmuck gehörend; außerdem fanden sich in diesem Grab eine 3,8 cm lange, zierliche Bronzefibel mit zweifach aufgerolltem Bügel und Reste von drei eisernen Fibeln.
- GRAB 8 (Roßfeldstr. 46): eine stark beschädigte Lanzen Spitze von 24 cm Länge aus Eisen mit Tülle, ein 76 cm langes Schwert mit Scheide und Reste eines Schildbuckels.
- GRAB 9 (Roßfeldstr. 46): eine 28 cm lange, eiserne Speerspitze, in deren Tülle noch Reste des Holzschaftes stecken, ein 88 cm langes Schwert, dessen Scheide auf der Vorderseite ein oben leicht graviertes Bronzeblech aufweist, ein spiralig gewundener Armreif aus Bronze und Reste eines Schildbuckels.
- GRAB 10 (Roßfeldstr. 46): eine kleine gallische Silbermünze, die in der Nähe des Unterkiefers lag, ein ganz erhaltener profilierter Armring aus gelbem Glas von 8,5 cm Durchmesser und eine L II-Fibel aus Bronze von 10,3 cm Länge.

Weitere La Tène-Funde stammen aus Bümpliz. Im Dezember 1949 wurden auf dem Turnplatz des neuen Statthalter-Schulhauses anlässlich von Baumsetzungen einige Beigaben ausgegraben, nämlich Teile einer Gürtelkette aus Bronze, ein ganz erhaltener Armring von 8 cm Durchmesser aus dunkelblauem Glas mit Buckelverzierung und ein weiteres Exemplar aus olivgrünem Glas mit einem inneren Durchmesser von 7,5 cm. Im September 1950 stieß man bei der Erstellung von Neubauten an der Cedernstraße auf vier Bestattungen, die allerdings beim Eintreffen der Meldung ebenfalls schon weitgehend zerstört waren. Immerhin verdanken wir der Aufmerksamkeit des auf der Baustelle tätigen Poliers H. Wittwer die Rettung einer sehr schönen, gut erhaltenen Gürtelkette aus Bronze mit Schließhaken in Form eines Tierkopfes (Pferd?) (Abb. 5) sowie zweier L II-Fibeln.

Münsingen (Bezirk Konolfingen): Dr. E. Burkhard, Münsingen,

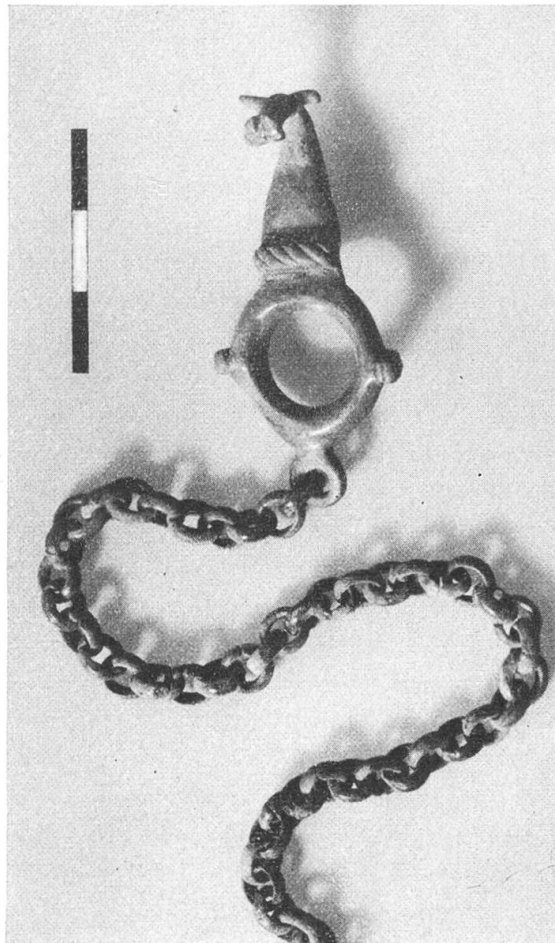


Abb. 5. Fundstück: Gürtelkette aus Bronze, La Tène-Zeit. Gefunden in Bümpliz. Text S. 87, 120.

verdanken wir die Mitteilung, daß im Januar 1951 in der südlich neben dem von J. Wiedmer-Stern im Jahre 1906 ausgegrabenen La Tène-Friedhof gelegenen Gemeindekiesgrube drei Gräber zum Vorschein gekommen sind. Leider erwies es sich, daß diese Bestattungen bereits weitgehend zerstört waren. Offenbar handelt es sich um Ausläufer des großen Gräberfeldes (Koord. ca. 609 850/190 750).

RÖMISCHE ZEIT

Kallnach (Bezirk Aarberg): W. Müller, Lehrer in Kallnach, sandte uns im Sommer 1950 den Inhalt eines dort auf der Baustelle von A. Tüscher gefundenen römischen Brandgrabes zur Einsichtnahme. Das Material befindet sich jetzt im Schulhaus zu Kallnach.

Laupen (Bezirk Laupen): Ingenieur E. Stettler stellte uns eine halbierte und drei ganze römische Münzen zu, welche im März 1951 bei Aushubarbeiten für das linke Widerlager der neuen Saanebrücke (Koord. 584 450/195 800) direkt über der Felsoberfläche, ungefähr 1 m unter Wasserspiegelhöhe der Saane gefunden worden sind. Dir. R. Wegeli, bestimmte sie wie folgt:

1. Nerva. As. C. 10 (97 n. Chr.)
2. Domitian. As. C. 4 (80—81 n. Chr.)
3. Domitian. As. mit MONETA AUGUSTI, nicht genau bestimmbar.
4. $\frac{1}{2}$ As. Augustus und Agrippa?

Zu erwähnen ist ferner, daß die früher als römisch publizierte Brückengstelle direkt unterhalb des Zusammenflusses von Saane und Sense (Koord. 584 400/195 150) sehr wahrscheinlich jünger angesetzt werden muß. E. P. Hürlimann, Sekundarlehrer in Laupen, hat uns im Frühjahr 1951 darauf aufmerksam gemacht, daß dort neuerdings ein Pfahl herausgenommen worden sei. Eine Besichtigung, an der sich Prof. Dr. R. Laur-Belart, Basel, beteiligte, ergab, daß es sich eher um eine frühmittelalterliche Konstruktion handelt. Einerseits entsprechen Erhaltung, Bearbeitung sowie Form der Eisen spitze des herausgezogenen Pfahles den römischen Vergleichsstücken von Zurzach nicht; andererseits macht der festgestellte gepflasterte Weg eher den Eindruck, aus dem Mittelalter zu stammen, was damit übereinstimmt, daß bis gegen 1400 ein reger Verkehr von Bern über Laupen nach Murten und Freiburg herrschte.

Leuzigen (Bezirk Büren): Die Notgrabung in der Kiesgrube «Thürner(en)» bei Leuzigen im Frühjahr 1950 brachte die Bestätigung für das bereits von A. Jahn vermutete Vorhandensein einer größeren römischen Anlage (Jahn A., Der Kanton Bern. Bern und Zürich 1850, S. 116 f.). Aus unserem Plan (Abb. 6) geht hervor, daß es sich um eine Villa mit zwei verschiedenen Bauperioden gehandelt haben muß. Offensichtlich erstreckte sie sich ursprünglich bis zu dem bereits 1931 abgedeckten Gebäudeteil (Jb BHM, XI, 1931, S. 59 f.), welcher wohl der von Jahn erwähnten Badeanlage entspricht. Die dazwischen gelegenen Mauerzüge müssen unbeachtet der Kiesgrubenausbauung zum Opfer gefallen sein. Die 1950 gemachten Funde, bei denen es sich um Scherben einheimischer Grobkeramik und Terra Sigillata-Imita-

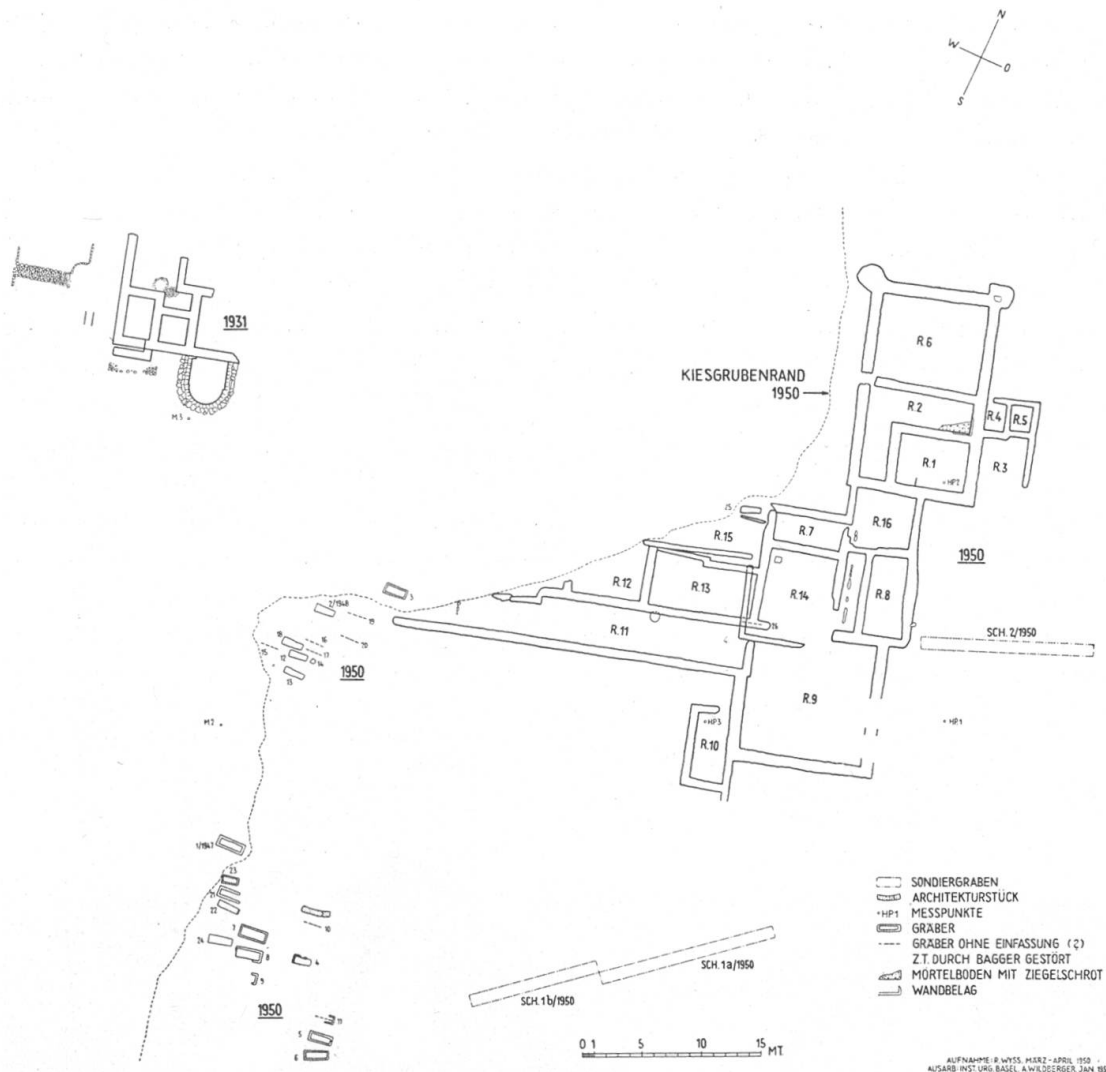


Abb. 6. Plan des Ausgrabungsfeldes in Leuzigen. Text S. 88, 90, 119.

tionen, Stücke von Glasgefäßen, Fragmente von Eisen- und Bronzegegenständen, kleinere Mosaik- und Wandmalereiteile und Architekturpartien handelt, konnten bisher noch nicht bearbeitet werden.

Romont (Bezirk Courtelary): Bei Erstellung eines Waldsträßchens im Sommer 1942 fanden Arbeiter die Reste eines römischen Kruges. Es scheint sich um eine Amphore aus orangegelbem, gut gebranntem Ton gehandelt zu haben. Merkwürdig ist der Fundort, der sich im Walde La Côte-Dessus, in 1010 m/M. an einem sehr gleichmäßig geböschten Abhang ohne irgendwelche Terrassen oder Wälle und nicht in der Nähe von Quellwassern befindet (Koord. 591 560/227 525). Das Gefäß lag 1 m tief im Gehängeschutt, der von Humus überdeckt war. Südlich führt in 700 m Höhe der alte «Galenweg» durch das Tälchen von Vauffelin (Mitteilg. D. Andrist).

VÖLKERWANDERUNGSZEIT

Interlaken (Bezirk Interlaken): F. Knuchel, Lehrer in Interlaken, sandte uns ein Schädelkalottenfragment, das an der Bühlstraße (Koord. 632 200/170 300) gefunden worden ist und wahrscheinlich mit den früher hier ausgegrabenen frühgermanischen Bestattungen des Moosbühl in Zusammenhang gebracht werden muß (Jb. SGU I, 1908, S. 110).

Köniz (Bezirk Bern): Von Landwirt E. Spycher-Hofer erhielten wir im Frühjahr 1951 die Mitteilung, daß im Gebiet des 1913 und früher ausgegrabenen frühgermanischen Gräberfeldes (Jb. BHM 1913, S. 22 ff.) Teile eines weiteren Skelettes zum Vorschein gekommen seien. Eine Nachprüfung ergab, daß es sich um eine in EW-Richtung liegende Bestattung ohne Beigaben handelte, von der sich aber nur noch Teile des Beckens und die Beckenknochen an Ort und Stelle befanden (Koord. ca. 594 800/197 200). Den Schädel erhielten wir von Herrn Spycher.

Leuzigen (Bezirk Büren): Der im Frühjahr 1950 ausgehobene völkerwanderungszeitliche Friedhof in Leuzigen (Abb. 6) wird von Prof. O. Tschumi als burgundisch bezeichnet. Die einzelnen Gräber, soweit sie nicht vor der Untersuchung zerstört waren, enthielten folgende Beigaben:

GRAB 1—3 s. Jb. BHM XXVII, 1947, S. 37 f. und XXVIII, 1948, S. 32 f.

GRAB 4 (Plattengrab): zerstört.

GRAB 5 (Plattengrab): großer, silbertauschierter Gürtelbeschlag aus Eisen mit Flechtband im Mittelfeld; die ovale Schnalle, der Dorn und die Gegenplatte sind ebenfalls tauschiert (Abb. 7).

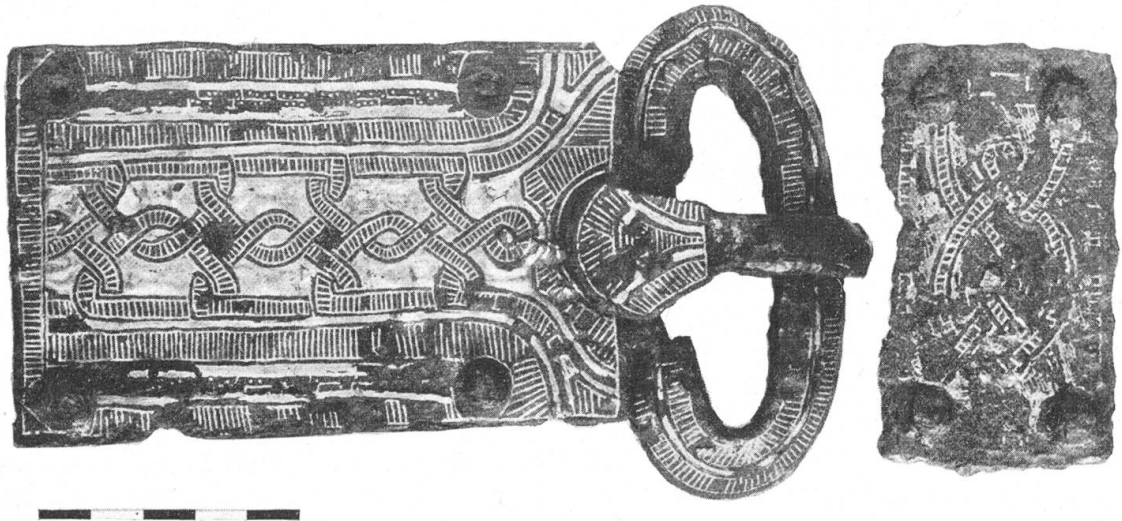


Abb. 7. Fundstück: Silbertauschierte burgundische Gürtelschnalle.
Gefunden in Leuzigen. Text S. 90, 120.

GRAB 6 (Plattengrab): silber- und messingtauschierte, kleine Gürtelschnalle aus Eisen mit ebenfalls tauschierten Rückenplatte. Teile von drei weiteren, kleinen, in gleicher Weise tauschierten Gürtelbeschlägen und ein verzierter kleiner Bronzebeschlag von dreieckiger Form.

- GRAB 7 (Plattengrab): Fragmente eines halbkugeligen Gefäßes aus hellblauem Glas mit profiliertem Trichterrand, das zwischen den Unterschenkeln des Skelettes lag; es dürfte aus dem römischen Bauschutt stammen und beim Einfüllen des Grabes zufällig miteinbezogen worden sein.
- GRAB 8—9 (Plattengräber): zerstört.
- GRAB 10 (Rollkieseleinfassung?): zerstört.
- GRAB 11 (Kindergrab mit Rollkieseleinfassung): Reste einer kleinen, eisernen Gürtelschnalle, eine kleine Bronzeglocke ohne Klöppel, 2,9 cm hoch, ein Ohrring aus Bronze mit Hakenverschluß, 4,5 cm Durchmesser, sowie sieben ganze und fünf halbe Perlen aus gelbem Schmelz und eine Bernsteinperle, alle zu einem Halsschmuck gehörend.
- GRAB 12—17 (Rollkieseleinfassung?): zerstört.
- GRAB 18 (Rollkieseleinfassung): eine eiserne Spatha von 75 cm Länge, auf der linken Seite des Skelettes gelegen, eine 23,7 cm lange Lanzenspitze aus Eisen mit langer Tülle, ein großer Gürtelbeschlag mit rechteckiger Schnalle und Gegenplatte (infolge der schlechten Erhaltung sind von der Tauschierung nur noch Spuren erkennbar), Teile eines weiteren großen Gürtelbeschlages aus Eisen, ein kleiner Gürtelbeschlag mit ovaler Schnalle, Teile eines kleinen länglichen Gürtelbeschlages mit Gegenplatte, zwei eiserne und zwei bronzene Riemenzungen.
- GRAB 19 (Rollkieseleinfassung? — teilweise zerstört): eiserne Schnalle eines Gürtelbeschlages mit Dorn, einige Sigillatascherben.
- GRAB 20 (Rollkieseleinfassung?): zerstört.
- GRAB 21 (Plattengrab): zerstört.
- GRAB 22 (Plattengrab, teilweise zerstört): ein Fingerring aus Bronze, 2,1 cm Durchmesser.
- GRAB 23 (Kinder-Plattengrab): eine Armspange aus massiver Bronze, Enden zusammengestoßen und nur ganz schwach gerillt, größter Durchmesser 4,7 cm; ferner ein Halsschmuck, bestehend aus gelben Schmelzperlen, grünen Glasperlen und länglichen Bernsteinperlen und schließlich ein Ohrring aus Silberdraht von 3,4 cm Durchmesser mit Rillengruppen verziert.
- GRAB 24 (Rollkieseleinfassung): keine Beigaben.
- GRAB 25 (Rollkieseleinfassung): eine Dolchklinge aus Eisen, 18 cm lang.
- GRAB 26 (Rollkieseleinfassung?): keine Beigaben.
- STREUFUNDE: zwei eiserne Skramasaxe, von denen der eine eine lange Griffzunge hat und 46,3 cm mißt, während der andere mit abgebrochener Griffzunge 44 cm lang ist.

FUNDE UNBESTIMMTEN ALTERS

Treiten (Bezirk Erlach): F. Graden aus Siselen entdeckte 1947 im «Grammertwald» (Koord. 579 160/207 160) einen Schalenstein. Dieser liegt auf einem sanft nach NE abfallenden Waldplateau. Der etwa $\frac{1}{2}$ m aus dem Boden ragende Block ist von unregelmäßig vieleckigem Umriß, mißt 1,20 × 1,20 m und besteht aus rissigem, graugrünem Walliser Schiefer, vielleicht aus der St. Bernhard-Decke. Auf der Oberfläche des Findlings zählt man etwa 40 Schalen, während andere Zeichen fehlen (Mitteilg. D. Andrist).